

Interview mit Professor Dr. Wolfram Koepf

Frage: Herr Professor Koepf, Mathematik ist ja nicht jedermanns Sache. Für viele Schüler ist sie sogar häufig ein Angstfach. Wer klickt denn Ihre Seite am häufigsten an?

Antwort: Die Statistik besagt, dass unsere Seite hauptsächlich von Schülern besucht wird. Manche, die von ihren Lehrern keine zufriedenstellende Antwort auf ein mathematisches Problem erhalten haben oder mit einer Aufgabenstellung nicht klar kommen, fragen dann uns. Mathematik.de bietet Informationen, die häufig nicht in Schulbüchern stehen, zum Beispiel, dass man den zweiten Strahlensatz – im Gegensatz zum ersten – nicht umkehren kann. Allerdings können wir den Schülern nicht die Hausaufgaben erledigen. Wir ersetzen keine Nachhilfe.

Frage: Wer fragt Sie sonst noch um Rat?

Antwort: Das sind ganz unterschiedliche Leute mit sehr verschiedenen Fragestellungen. Vor kurzem hatte ich die Anfrage eines Diplom-Ingenieurs, der wissen wollte, wie man die Formel für den Wärmedurchgangskoeffizienten, also den Maßstab für die Wärmedämmung eines Gebäudes, richtig rechnet.

Frage: Konnten Sie dem Mann helfen?

Antwort: Ja. Es ging um die Frage, ob Multiplikationen stets der Division vorgehen. Diese Regel wird international aber nicht einheitlich angewandt und folglich sieht die Formel auf verschiedenen Internetseiten verschieden aus.

Frage: Bekommen sie viele Anfragen?

Antwort: Im Schnitt wird unser Portal 2000-mal pro Tag angeklickt. Konkrete Anfragen zu mathematischen Problemen erhalte ich etwa 100 pro Monat. Mein Mitarbeiter Torsten Sprenger unterstützt mich bei der Bearbeitung. Daneben haben wir noch einige studentische Hilfskräfte, es könnten ruhig noch mehr sein.

Frage: Wie ist das Echo Ihres Internet-Publikums?

Antwort: Wir erhalten viel Zuspruch. Ich darf einmal aus der E-Mail einer österreichischen Schülerin zitieren: „Ich möchte mal ein großes Lob an euch aussprechen. Die Seite ist echt klasse“, heißt es da. Die Schülerin hat sich da für eine „1“ in einem Mathe-Referat bedankt, das sie mit Hilfe unserer Seite gehalten hat.

Frage: Ist die Konzeption und der Internet-Auftritt von Mathematik.de noch ausbaufähig? Haben Sie neue Ideen dafür?

Antwort: Ich will neue Akzente setzen. Leider gibt es ja kein Berufsbild des Mathematikers. Deshalb sind viele junge Leute unsicher, was sie später mit Mathematik überhaupt anfangen

können und wie die Karrierechancen sind. Die Berufschancen eines ausgebildeten Mathematikers sind übrigens erstklassig. Das fehlende Berufsbild wirkt sich negativ auf die Studentenzahlen in diesem Fach aus. Deshalb will ich Mathematiker, die im Beruf stehen, auf unserer Seite mit ihrer Erfahrung zu Wort kommen lassen. Daneben soll die „Erste-Hilfe“-Rubrik multimedial ausgebaut werden. Die Benutzer können dann auf unserer Plattform auch gleich ihr Problem rechnen. Bisher ist die Seite mehr als Lesebuch angelegt. Und schließlich habe ich den Ehrgeiz, den Internet-Auftritt jeden Tag zu aktualisieren mit Neuigkeiten aus der Welt der Zahlen, beispielsweise rund um das Konrad-Zuse-Jahr, das wir 2010 schreiben.

Frage: Wie hoch steht Mathematik denn überhaupt bei den Bürgern in Deutschland im Kurs?

Antwort: Das Fach wird deutlich unterschätzt. Bei einer Umfrage haben Erwachsene zwischen 18 und 65 Jahren die Mathematik auf Platz Eins der populärsten Schulfächer gesetzt. Erst dann folgen Sport, Geschichte und Erdkunde. Ein ähnliches Bild hat sich bei einer repräsentativen Studie ergeben. Danach macht den Schülern im Unterricht neben Mathematik nur Sport noch mehr Spaß. Beim Berufsrating eines us-amerikanischen Jobvermittlungsunternehmens haben mathematische Berufe die ersten drei Plätze belegt. Ausführlich nachzulesen ist das alles in unserer Rubrik „Neuigkeiten“.

Frage: Wie wird Mathematik.de eigentlich finanziert?

Antwort: Wir haben einen großen europäischen Versicherer als Sponsor gewonnen. Die Versicherungswirtschaft hat ein Interesse daran, die Mathematik nach vorn zu bringen, da sie in diesem Bereich unter Nachwuchsmangel leidet. Im Versicherungsgeschäft, wenn es um Berechnung der Wahrscheinlichkeit und Häufigkeit des Eintritts von Risiken geht, spielt Mathematik eine entscheidende Rolle.